

keine Mühe gescheut, den Gebrauchswert der Veröffentlichungen zu garantieren. Besonders wertvoll ist das ausführliche *Sachregister* am Schluß des zweiten Bandes, denn es schlüsselt die diskutierten Leitbegriffe der christlichen und islamischen Tradition *jeweils vergleichend* auf. Dadurch ist ein unentbehrliches, wissenschaftlich-theologisches Instrumentarium für die konsequente Weiterführung des christlich-islamischen Dialogs entstanden.

Wenn das ökumenische Leitwort „abrahamitische Ökumene“ in den in diesem Beitrag vorgestellten Studien zur Religionstheologie nur selten fällt, so ist doch festzuhalten, daß einige Referenten und Gesprächsteilnehmer die *Beteiligung des Judentums* vermißt und für künftige Religionsgespräche gefordert haben. Sollten politische Rücksichtnahmen dies bisher verhindert haben? Theologisch betrachtet ist die bisherige Abwesenheit jüdischer Stimmen eigentlich nicht zu rechtfertigen. Im Gegenteil: im Hintergrund aller Fragen und Probleme dieses Berichtes ist die jüdische Glaubensüberlieferung vom Auszug Abrahams bis zur Gründung

des Staates Israel nach der Katastrophe der Vernichtung des europäischen Judentums in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegenwärtig. Gemeinsame Weltverantwortung, aus jüdischem, christlichem und islamischem Glaubensgrund erwachsen und gefordert, zwingt die monotheistischen Religionen, trotz weiterhin eigener Wege näher zusammenzurücken (Dazu: *A. Falaturil/Jakob J. Petuchowski/W. Stolz [Hg.], Universale Vaterschaft Gottes – Begegnung der Religionen. Schriften zur Großen Ökumene, Bd. 14, Freiburg 1987.*)

Zur Überwindung der Sinnkrise der säkularen Welt ist das große Hoffnungspotential von Judentum, Christentum und Islam unverzichtbar, auch wenn diese Religionen im Übergang zum dritten Jahrtausend selbst von diesem Einbruch überlieferter Werte und Sinngehalten des Seienden mitbetroffen sind. Indem so die monotheistischen Religionen mit ihrem hohen Heilsanspruch im Zeitalter globaler Verantwortung ihre eigene Sinnkrise bewältigen müssen, gilt heute noch Goethes Einsicht, daß auch die notwendige Neuaneignung der Tradition der Eingebung bedarf. *Walter Stolz*

## Weiterhin bestimmend

### Die christlichen Kirchen in Äthiopien

*In Äthiopien wurde die Militärdiktatur Mengistus durch den Einmarsch der Truppen der EPRDF (Ethiopian People Revolutionary Democratic Front) in Addis Abeba im Mai 1991 endgültig besiegt. Seit diesem Machtwechsel entwickeln sich für die mehrheitlich orthodoxen Christen in Äthiopien neue Perspektiven. Dies zeigt sich sowohl im Selbstverständnis der einzelnen Glaubensgemeinschaften als auch in der ökumenischen Zusammenarbeit.*

Rhythmisch wiegen sich die Hände der Däbtäras mit dem Sistrum hin und her, die Bewegung wird mit den Füßen fortgesetzt, anschwellender Gesang begleitet das bunte Szenarium. Bundespräsident *Roman Herzog* zeigte sich tief beeindruckt von dem lebendigen Zeugnis äthiopisch-christlicher Kultur. Bei seinem einwöchigen Staatsbesuch in Äthiopien im Januar dieses Jahres hatte Herzog neben seiner politischen Mission auch die Gelegenheit, die christliche Tradition dieses Landes kennenzulernen. Die Tatsache, daß sich Politik und Religion getrennt voneinander zeigen, ist für Äthiopien ein Novum.

Geschichte Äthopiens. Schon mit dem Beginn des Christentums in Äthiopien im 4. Jahrhundert zeichnete sich der Weg dieser Verbindung von Kirche und Staat ab. Nach der überlieferten Tradition wurde König Ezana in Aksum von dem Syrer Frumentius zum ersten Christen Äthiopiens getauft. Das Christentum wurde zur Hofreligion, die Verbreitung und Missionierung erfolgte entweder durch die Soldaten des Herrschers oder durch Mönche, die im Auftrag des Königs in die neu eroberten Gebiete zogen.

Das Christentum in Äthiopien ist daher nicht wie im römischen Reich durch eine Massenbewegung von unten nach oben entstanden. Dennoch konnte sich die Kirche fest in der Bevölkerung verankern, so fest, daß ‚Äthiopien‘ und ‚Christentum‘ zu Synonymen wurden. Die von Hof und Kaiser geförderte Ideologie, die, kurz zusammengefaßt, darauf beruht, daß der Kaiser ein Nachkommen aus der Verbindung von Salomon und der Königin von Saba ist und sich so die Auserwähltheit des jüdischen Volkes auf das christliche Äthiopien übertragen hat, Äthiopien also schon zu Urzeiten

---

#### Äthiopien und Christentum sind synonym

---

„Church and State are one.“ „There is no state without church and there is no church without state.“ Diese Äußerungen des Patriarchen *Abuna Tewoflos* während der Regierungszeit Kaiser Haile Sellassies sind kennzeichnend für die

ein Land Gottes gewesen ist (Ps 68,91), ist ebenfalls von großer Bedeutung.

Das führte zu einer *kirchlichen Nationalismus*: Alle, die nicht zur äthiopischen Kirche gehören, seien es die Muslime, die Beta Israel (Falashas), die Anhänger traditioneller Religionen oder in neuerer Zeit Christen anderer Glaubensgemeinschaften, werden zu Äthiopiern zweiten Grades. Äthiopien blieb bis zum Sturz von Kaiser Haile Sellassie 1974 durch die Verquickung von Kaiserherrschaft und Orthodoxie bestimmt: der Herrscher wurde als Oberhaupt der Kirche angesehen und die Kirche als ausführendes und unterstützendes Organ der königlichen Anordnungen.

Die äthiopische Kirche (Ethiopian-Orthodox Tewahedo Church) gehört zu den fünf altorientalischen Kirchen, die sich nach dem Konzil von Chalkedon 451 von den anderen Kirchen abtrennten. Obwohl sie erst 1959 autokephal wurde – bis dahin war sie jurisdiktionell von der Koptischen Kirche abhängig und ein von dieser eingesetzter ägyptischer Metropolit fungierte als Leiter – verfügt sie über einen vielfältigen Klerus (Diakone, Priester und die nicht ordinierten Däbtäras), Klöster mit unterschiedlichen Mönchsgemeinschaften und ein kompliziertes kirchliches Bildungssystem. Der äthiopische Kirchenkalender mit seinen Fest- und Fastentagen bestimmt das Leben der Gläubigen.

Das kommunistische Regime unter *Mengistu Haile Mariam* versuchte, die enge Verknüpfung von Staat und Kirche zu ändern. Das anfängliche Betreiben, die Religion ganz abzuschaffen, scheiterte, aber auch die völlige Trennung von Staat und Kirche. Zwar wurde die äthiopisch-orthodoxe Kirche (ÄOK) ihrer uneingeschränkten Machtstellung beraubt und verlor ihren Landbesitz, doch innerhalb der Kirchenführung setzte kein Umdenken ein. Revolution und Kirche leben nebeneinander. Der unter Kaiser Haile Sellassie amtierende Patriarch *Abuna Tewoflos* wurde unter bis heute ungeklärten Umständen entmachtet und entführt, aber sein Nachfolger, *Abuna Täklä Haymanot*, gehört dem äthiopischen Parlament (Sängo) an. *Qes Salomon*, der im März 1979 eingesetzte General-Manager der ÄOK, war ein ausgesprochener Anhänger des revolutionären Regimes und achtete darauf, daß alle Ämter im Patriarchat und innerhalb der Kirche mit regimetreuen Vertretern besetzt wurden. Er versuchte, das äthiopische Christentum dem Sozialismus anzupassen. Dieser Versuch wurde jedoch von den Christen nicht angenommen, für sie war die Kirche nunmehr eine Zuflucht, in der sie ihre wahre Identität leben konnten.

Die Regierung erkannte in den achtziger Jahren die Machtstellung der ÄOK an. Ein Dekret vom 17. Januar 1985 definierte die religiösen Feiertage neu und reduzierte die öffentlichen auf dreizehn, einschließlich dreier muslimischer. Diese Gleichstellung der Religionen war neu für die äthiopischen Christen. Damit sollte ein Ziel des „Zehn-Punkte-Programms“ vom 20.12.1974 verwirklicht werden, nämlich das Prinzip der nationalen Einheit über ethnische, religiöse und Klassenunterschiede zu stellen.

Es ließ sich aber beobachten, daß eine innenpolitische Stra-

tegie der gegenseitigen Nicht-Einmischung verfolgt wurde. Die Kirche bezog ihre finanzielle Unterstützung vom Staat. Während dieser Zeit gab es kaum offiziellen Widerstand der Kirche gegen die Militärdiktatur. Der von Mengistu geführte Kampf für die bestehende Einheit Äthiopiens wurde von der ÄOK ideologisch unterstützt. Noch im April 1991 übergab der Patriarch Mengistu eine Fahne mit der Aufschrift: „Einziges Äthiopien oder der Tod.“

Im Mai 1991 kollabierte das Mengisturegime und es begann eine Periode des politischen Übergangs. War bisher trotz Ende des religiös legitimierten Kaiserreiches die Herrschaft der Amharen nicht in Frage gestellt worden, trat nun deutlich eine neue Komponente in der äthiopischen Geschichte und Politik auf. Die Truppen der EPRDF setzten sich hauptsächlich aus Nordäthiopiern zusammen, aus Tigrinnern. *Meles Zenawi*, der neue erste Mann im Staat, kommt aus Tigre. Doch gerade Nordäthiopien wird als Hochburg der ÄOK angesehen. Wie stellte sich die Übergangsregierung und später rechtmäßig gewählte Regierung zur Kirche?

Einer der ersten Schritte war die Absetzung des amtierenden Patriarchen Abuna Merkorios. Man warf ihm eine zu große Nähe zur Regierung vor. Die Kirchensynode wählte nach Vorschrift unter den Kandidaten am 5.7.1992 einen neuen Patriarchen, *Abuna Paulos*. Abuna Paulos kommt aus Tigre. Ein Teil der Bischöfe und Gläubigen erkannten seine Wahl nicht an. Für sie war diese nach dem äthiopischen Kirchenrecht (Fetha Nägäst) nicht kanonisch. Im Kanon ist festgelegt, daß es immer nur einen ernannten Patriarchen geben darf. Dieser Bruch innerhalb der ÄOK ist bis heute nicht beigelegt, mit Konsequenzen auch bei den äthiopischen Kirchen im Ausland. Die „Ethiopian Orthodox Church in the Western Hemisphere (EOCWH)“, in Amerika ansässig, löste sich von ihrer Mutterkirche und erklärte sich für unabhängig. Ihr steht Archbischof *Yeshaq* vor, doch leistet sie dem abgesetzten Patriarchen Abuna Merkorios Gehorsam.

Ansonsten besteht eine eher freundschaftliche Beziehung zwischen ÄOK und der Regierung Meles Zenawi. Trotz offizieller Trennung von Kirche und Staat bezieht die Kirche weiterhin Geld von der Regierung. Dadurch bleibt ihre privilegierte Stellung gewährleistet. Besondere Aufmerksamkeit erregt in jüngster Zeit die Entwicklung in der *Eritreisch-Orthodoxen Kirche*. Die orthodoxen Christen Eritreas gehörten bislang dem äthiopischen Patriarchat in Addis Abeba an. Zu einem ersten Bruch war es im Mai 1991 gekommen, als der koptische Patriarch *Shenouda III* zwei eritreische Mönche zu Bischöfen weihte, *Abba Makarios* und *Abba Munqos*. Damit war die Gründung einer unabhängigen Kirche in Eritrea eingeleitet. Seit 1993, als Eritrea ein selbständiger Staat wurde, öffnete sich die ÄOK dieser Entwicklung. Politischer Druck ist dabei nicht auszuschließen. Die Frage der Zuständigkeit für die eritreische Kirche wird zwischen der Koptischen Kirche und der ÄOK heftigst diskutiert. Die Eritreer wenden sich allerdings bisher in allen Angelegenheiten an die Kopten.

Im September 1993 beschloß die Hl. Synode der Koptischen

Kirche in Kairo die Weihe weiterer eritreischer Bischöfe, damit diese eine eigene Synode bilden könnten. 1994 wurde diese Weihe vollzogen, obwohl Abuna Paulos im Herbst 1993 Eritrea besuchte und weitere Schritte besprochen wurden. Eine vorläufige Einigung erklärte die Eritreisch-Orthodoxe Kirche zu einer eigenständigen Organisation. Sie ist nicht mehr Teil der ÄOK. Abuna Makarios, derzeitiger Leiter der Eritreisch-Orthodoxen Kirche, plant die Weihe eines ersten eritreischen Patriarchen, der vom koptischen Patriarchen konsekriert werden soll.

### Die Verfassung garantiert die Religionsfreiheit

Die Verteilung der Religionen in Äthiopien sieht nach den neuesten Angaben folgendermaßen aus: ca. 55 Prozent Christen, 40 Prozent Muslime (Sunnitischer Islam), fünf Prozent Anhänger traditioneller Religionen. (Die Angaben schwanken.) Die als Juden bezeichneten Beta Israel (Falashas) sind nach Israel emigriert. Von den 55 Prozent Christen gehören 80 Prozent der ÄOK an, die restlichen 20 Prozent bekennen sich zu anderen christlichen Kirchen. Die *Evangelische Kirche Mekane Yesus* (Mitglied des Lutherischen Weltbundes) ist mit zur Zeit 1,3 Mio Mitgliedern die wichtigste der evangelischen Kirchen.

Die evangelischen Kirchen gehen auf die im 19. Jahrhundert begonnene Missionstätigkeit zurück. Peter Heyling (ca. 1607–1652), der berühmte lutherische Missionar aus Lübeck, war als Berater von Kaiser und Abuna (Metropolit) zwar hoch anerkannt, doch ohne missionarische Erfolge. Die Mekane Yesus-Kirche (Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus – EECMY) wurde durch die Vermittlung lutherischer Missionen aus Amerika, Dänemark, Deutschland (Hermannsburg), Norwegen und Schweden 1959 gegründet. Ist die ÄOK hauptsächlich im Norden, Westen und Mitte Äthiopiens vertreten, so befindet sich das Hauptverbreitungsgebiet der EECMY dagegen im Süden und Südwesten. Das läßt sich mit der Religionspolitik Haile Sellasies erklären: bis 1974 war eine Missionierung nur in Gebieten, die nicht traditionell orthodox waren, erlaubt.

Die Regierung unter Mengistu verbot alle missionarischen Tätigkeiten. Die evangelischen Gemeinden waren Verfolgungen und Repressalien ausgesetzt, oft mit dem Argument, die Oppositionsbewegung würde sich aus ihren Anhängern rekrutieren. Der Generalsekretär der EECMY, Gudina Tumsa, wurde im Juli 1979 von Kräften des Mengisturegimes entführt, 1992 wurde seine Ermordung durch ein spezielles Todeskommando Mengistus offiziell bestätigt. 1989 kam es zu einer Welle der Christenverfolgung, bei der viele Leiter von Gemeinden verhaftet wurden.

Erst die Religionspolitik der neuen, demokratisch gewählten Regierung veränderte die Situation. Die seit August 1995 geltende Verfassung bestätigt die Freiheit der Religionen. Der Staat soll sich aus religiösen Angelegenheiten heraushalten, die religiösen Körperschaften aus der Politik. Nach Angaben von Qes Yadessa Daba, dem momentanen Kir-

chenpräsidenten der EECMY, der 1993 Francis Stephanos ablöste, befindet sich die Kirche seitdem im Umbruch. Sie wächst jährlich um 20 Prozent, viele Mitglieder sind erst seit wenigen Jahren dabei. Ein Grund für die steigende Akzeptanz der EECMY liegt in der von ihr betriebenen *Gleichstellungspolitik*. Mitte 1994 beschloß die EECMY, die Stellung der Frauen in der Gesellschaft unter anderem dadurch zu verbessern, indem sie in die „Entscheidungen treffenden Organe der Kirche“ aufgenommen werden sollen. Die Frage der Frauenordination wird diskutiert, zuletzt im Juli 1995 bei einer theologischen Konsultation in Addis Abeba, doch konnte eine Einigung bisher nicht erzielt werden.

Auch einem anderen Problem widmet sich die EECMY. Für eine weitere stabile Entwicklung Äthiopiens ist eine Einschränkung des hohen *Bevölkerungswachstums* notwendig. Doch lehnen bisher alle Kirchen Äthiopiens eine Familienplanung ab. In der EECMY findet jedoch seit einigen Jahren ein Umdenkungsprozeß statt. Im Mittelpunkt steht die „verantwortliche Elternschaft“, die eigene Entscheidung über die Anzahl der Kinder, die die jeweilige Familie für verantwortlich hält. Eine Stärkung erfährt die EECMY sicherlich dadurch, daß Negasso Gidada, seit August 1995 äthiopischer Staatspräsident, Oromo und Sohn eines evangelischen Predigers in Dembi Dolo ist.

Dennoch sind zu optimistische Prognosen nicht angebracht. Am 30. Mai 1996 wurde Hailu Terfasse Tasse, ein Vertreter der EECMY, verhaftet. Er wird verdächtigt, mit der Oromo Liberation Front (OLF) in Verbindung zu stehen. Hier zeigt sich die auch von der neuen Regierung praktizierte Politik, die Aktivitäten der Kirchen zu kontrollieren, trotz wiederholter Beteuerung von Meles Zenawi, Religion sei Privatangelegenheit.

Neben der EECMY sind weitere lutherische Kirchen in Äthiopien und Eritrea vertreten: in Äthiopien die lutherische Kirche; in Eritrea die lutherische Kirche von Eritrea und die evangelische Kirche von Eritrea (ECE). Die ECE ist als Mutterkirche der EECMY anzusehen, da sie aus der Missionstätigkeit der oben genannten Kirchen hervorgegangen ist. Die lutherische Kirche ist zurückzuführen auf eine Abspaltung einer konservativen Gruppe der schwedischen Missionare (Swedish Mission Bibeltrogna Vänner -SMBV), die erst in Eritrea und dann in Äthiopien wirkte. Die lutherische Kirche Äthiopiens wurde 1960 in Addis Abeba gegründet. Die Angaben über die Zahl ihrer Mitglieder im Jahr 1992 schwanken zwischen 4000 und 15 000.

Weiter gibt es auch baptistische Gemeinschaften: die Kale Heywot, die Baptist Evangelical Church und die Meserete Kristos Church. Die Kale Heywot (Qal Heywot = Wort des Lebens) Church (KHC) ist die größte dieser Gemeinschaften mit einer ständig wachsenden Anhängerschaft. Sie existiert in dieser Form seit 1972 und ist zurückzuführen auf die Tätigkeiten der Sudan Interior Mission (SIM), die in Äthiopien seit 1928 wirkte. Obwohl die SIM kurz vor der italienischen Okkupation das Land verließ, verbreitete sich die KHC rasch, so daß sie nach dem Krieg ihre Missionsarbeit

verstärkt fortführen konnte. 1975 verfügte die KHC über 106 Bibelschulen, die jedoch während der Zeit Mengistus größtenteils schließen mußten. Die KHC hat ihre meisten Mitglieder im Südwesten des Landes, ihr Hauptsitz befindet sich aber in Addis Abeba. Seit 1991 ist ihre Mitgliederzahl enorm angestiegen, und wird 1996 mit 2,1 Mill. angegeben. Ihr Wirken wird derzeit von den anderen Kirchen und von der Regierung kritisch beobachtet.

Die Baptist Evangelical Church ist zwar mit der KHC assoziiert, aber organisatorisch eigenständig. Sie ist hervorgegangen aus der Baptist General Conference Mission aus den USA, die 1949 nach Äthiopien kam und hauptsächlich in Shoa missionierte. Neuere Zahlen existieren nicht, 1989 wurden 8000 Mitglieder gemeldet. Es existieren noch weitere kleinere baptistische Gemeinschaften, die durch die amerikanische Baptistische Mission entstanden.

Die „Meseret Kristos Church“ oder „Christ Foundation Church“ gehört zu den *Mennoniten*. Während der italienischen Besetzung kamen sie 1940 als Rote-Kreuz-Delegation nach Äthiopien. Die mennonitische Mission ist vor allem bei Aufbauhilfen bis heute aktiv, obwohl ihre Kirche in Addis Abeba geschlossen wurde. Die Mennoniten waren aufgrund ihrer Weigerung, eine Waffe in die Hand zu nehmen und Soldat zu werden, immer wieder heftigsten Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Das führte letztendlich bei der Meseret Krestos Church dazu, dieses Gebot nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Neben den genannten Kirchen, die die zur Zeit größeren evangelischen Gruppierungen in Äthiopien bilden, existieren auch *pfingstlerische Gemeinschaften*. Die „Sefere Guenet“ und die „Yeheywot Berhan Church“ sind als eigenständige Kirchen zu nennen. Auch eine Kongregationalistische Kirche ist vertreten, die „Churches of Christ – Yakrestos Betä Krestiyā“, sowie die Sieben-Tage-Adventisten, die 1921 anfangen, in Äthiopien zu missionieren. Die charismatische Bewegung „Mulu Wängel Church – Full Gospel Believers Church“ ist nicht als eigenständige Kirche zugelassen. Die Zeugen Jehovas, bisher in geringer Zahl vertreten, wachsen seit 1991 ständig. Allen diesen Kirchen ist gemein, daß sie sich erst seit Mitte dieses Jahrhunderts in Äthiopien etablieren konnten und bis 1991 starken Verfolgungen und Repressalien ausgesetzt waren.

Anders verhält es sich dagegen mit der äthiopischen *katholischen* Kirche. Portugiesische Jesuiten kamen im 16. Jahrhundert nach Äthiopien. Kaiser Susneyos trat 1613 zum katholischen Glauben über, der Widerstand der Orthodoxie war jedoch groß und der Kaiser mußte abdanken. Die Jesuiten wurden des Landes verwiesen. Als im 17. Jahrhundert französische Kapuziner Äthiopien bereisten, wurden sie verfolgt und zu Märtyrern. Im 19. Jahrhundert gelang es den Lazaristen (Justinus de Jacobis) und Kapuzinern (Kardinal Massaia), in Nord- und Südäthiopien Fuß zu fassen. 1846 wurden zwei apostolische Vikariate geschaffen: das „Apostolische Vikariat von Abyssina“ (Lazaristen) und das „Apostolische Vikariat von Galla“ (Kapuziner). Verfolgungen

und Ausweisungen der Missionare ergaben sich durch Herrscherwechsel, doch ab 1880 wurden die katholischen Missionare durch Kaiser Menelik protegiert. 1895 wurde die Apostolische Präfektur von Eritrea gegründet.

Kaiser Haile Sellassie erhielt als Schüler auch Unterricht in einer Missionsschule in Harar, er war seitdem der katholischen Kirche wohlgesonnen. 1930 wurde in Asmara *Kidana Mariam Kassa* als erster Bischof des äthiopischen Ritus geweiht, 1951 die katholische Diözese des äthiopischen Ritus in Adigrat gegründet. Seit 1957 bestehen diplomatische Beziehungen zwischen Äthiopien und dem Heiligen Stuhl. 1961 wurde die Erzdiözese des äthiopischen Ritus in Addis Abeba gegründet. Zu ihr zählen, geleitet von Metropolit *Paulos Tzadua*, über 30 000 Gläubige (1992). Die Mitglieder der Äthiopisch-Katholischen Kirche (ECC) werden insgesamt auf 350 000 geschätzt, wobei der größte Teil in Eritrea lebt.

In dieser Zahl sind die wenigen Katholiken des lateinischen Ritus mit eingeschlossen. Während der Zeit Mengistus engagierte sich die katholische Kirche vor allem bei Hilfsaktionen in den Hungergebieten. Sie wurde von der Regierung nicht behelligt, da sie als politisch neutral galt. Zwischenfälle mit Mitgliedern dieser Kirche sind nicht bekannt. Mit dem Regierungswechsel 1991 verstärkte aber auch die katholische Kirche ihre Aktivitäten. Nicht geklärt ist bisher die Frage, ob in Eritrea eine eigene Hierarchie errichtet wird.

---

### Ökumene unter dem Einfluß des Auslands

---

Heute gibt es eine erstaunliche Vielfalt an christlichen Gemeinschaften in Äthiopien – erstaunlich deshalb, da die ÄOK sich 1500 Jahre als alleinige rechtmäßige Kirche Äthiopiens verstand. In Anbetracht der neueren Entwicklung drängt sich die Frage der ökumenischen Beziehungen auf.

In der Abschlusserklärung der im April 1995 in Bonn durchgeführten Fachtagung der AGKED („Konfliktschlichtung und Friedenskonsolidierung“) lautet ein von äthiopischen Teilnehmern verfaßter Passus: „Die Kirchen in Äthiopien werden ermutigt, ein gemeinsames, ökumenisches Forum zu schaffen, um Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie in ihrem Land zu festigen.“ Ohne Vorarbeit der Kirchen seit 1991 wäre dieser Passus nicht zustande gekommen. Bis zum Ende der Militärdiktatur Mengistus kämpfte jede Kirche für sich alleine ums Überleben. Vordringlichste Aufgabe war es seit dem Regierungswechsel, die Beziehungen der Kirche untereinander zu klären, bevor gemeinsame Schritte unternommen werden konnten. Ein nationaler Kirchenrat, der „Council for the Cooperation of Churches in Ethiopia (CCCE)“ wurde 1976 gebildet, doch aufgrund interner Schwierigkeiten bald wieder aufgelöst.

Das Selbstverständnis der ÄOK bedingte eine eher ablehnende Haltung gegenüber anderen äthiopischen Christen. Noch 1993 beschuldigte Abuna Paulos die Lutheraner des Proselytismus. In einem Interview mit dem Generalsekretär

des LWB klagte er die EECMY als Störenfried einer alten Tradition an. Trotzdem kam es 1985 zu ersten vorsichtigen Schritten einer ökumenischen Zusammenarbeit, als durch die Initiative der Katholiken ein Hilfswerk (CRDA – Christian Relief and Development Association) zur Bekämpfung der Hungersnot ins Leben gerufen wurde, an dem sich ÄOK und EECMY beteiligen. 1990 kam es zu einer Friedensinitiative dieser drei Kirchen, bei der auch das Supreme Council of Islamic Affairs mitwirkte. Innerhalb des äthiopischen Protestantismus bildete sich eine Vereinigung von zehn Kirchen, die sich „Evangelical Churches Fellowship of Ethiopia (ECFE)“ nennt. Sie soll die Zusammenarbeit der protestantischen Kirchen verbessern.

Die ökumenische Entwicklung in Äthiopien wird durch *Kontakte mit dem Ausland* entschieden gefördert. Die EECMY verabschiedete bei einem Treffen des Committee of Mutual Christian Responsibility (CMCR) im Januar 1992 zusammen mit Vertretern lutherischer Kirchen aus dem Ausland ein Statement. Ausdrücklich bekannte sich das CMCR zu einem aktiven Versöhnungsprozeß zwischen den verschiedenen Ethnien im Lande. Ein Dialog mit der Übergangsregierung wurde vorgeschlagen, beim Treffen der CMCR im Februar 1993 ein offener Brief an den damaligen Präsidenten Meles Zenawi (er ist seit dem 23. August 1995 Ministerpräsident) verfaßt. Der Brief befürwortete eine offene Diskussion über die neue Verfassung und einen demokratischen Dialog. Bei der 16. Jahrestagung der CMCR im Februar 1995 wurden die innere Entwicklung der Kirche und die Menschenrechte thematisiert.

Führte die ÄOK, Gründungsmitglied des Weltkirchenrates, seit 1967 Gespräche mit den anderen altorientalischen Kirchen, so intensivierte sich während der Mengistuzeit ihr Kontakt mit dem Moskauer Patriarchat, welches sich in einer ähnlichen politischen Situation befand. Einen Austausch mit der griechisch-orthodoxen Kirche gab es seit den 50er Jahren; er verstärkte sich aber seit 1991 zunehmend.

Bei einer von der Evangelischen Akademie Mülheim/Ruhr in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst (AGKED) und dem AD HOC Peace Committee (AHPC) vom 7.–11. September 1992 in Addis Abeba abgehaltenen Konferenz mit dem Titel: „Frieden,

Versöhnung und Entwicklung in Äthiopien“ nahmen auch Vertreter der Kirchen und der muslimischen Gemeinschaft teil. Ergebnis war die konkrete Empfehlung, für das weitere Friedensengagement ein „Interreligious peace committee“ zu bilden. Auf dieser Konferenz wurde auch eine intensive Zusammenarbeit zwischen der All Africa Conference of Churches (AACC) und der Kirche Äthiopiens verabredet.

Ein Ereignis in Gondar im September 1993 machte die Bedeutung der Kirche für die Demokratisierung und Entwicklung Äthiopiens deutlich. Der Eremit *Amha Iyasus*, ein bekannter Gegner Mengistus, predigte über die Einheit Äthiopiens mit Eritrea, die Bedeutung der ÄOK und gegen den Machtverlust der Amharen. Die Eremiten werden von den Äthiopiern besonders für ihr unabhängiges Auftreten geschätzt. In ihren Predigten äußern sie sich oft kritisch gegenüber der herrschenden Regierung. Als die Kräfte der EPRDF Amha Iyasus verhaften wollten, wehrte sich die versammelte Menge und es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Zahl der Toten wurde von Amnesty International mit 13 angegeben. Amha Iyasus wurde wenig später mit dem Argument, in die gewalttätige Demokratie in Gondar verwickelt gewesen zu sein, verhaftet. Nach anderer Darstellung predigte Amha Iyasus auch gegen den wachsenden islamischen Fundamentalismus und gegen die EECMY. Es ist zu fragen, wie die nunmehr gewählte Regierung künftig mit kritischen Stimmen innerhalb der Kirche umgehen wird. Die scharfe Zunge der Eremiten ist sicherlich weiterhin zu fürchten, zumal diese momentan fast als eine *Art Erneuerungsbewegung* für die alte Tradition der ÄOK auftreten.

Kann der Umgang der Christen untereinander als ein Gradmesser für den demokratischen Prozeß in Äthiopien angesehen werden? Die verschiedenen Kirchen, die zwar bisher größtenteils ethnisch geprägt waren (ÄOK – Amharen, Tigre; EECMY – Oromos), können durch ihre Strukturen einen interethnischen Dialog bewirken, und dieser Prozeß in der jüngsten Geschichte könnte zu einer Ethnien übergreifenden Identitätsbildung Äthiopiens beitragen. Die Kirchen würden dabei eine Vorbildfunktion übernehmen. Auch nach der in der Verfassung festgelegten Trennung von Staat und Kirche wird die Religion jedenfalls weiterhin das Leben der Menschen in Äthiopien bestimmen. Verena Böll

## Kurzinformationen

### Kirchlicher Protest gegen Vernichtung menschlicher Embryonen

Protest und Kritik äußerten zahlreiche Vertreter der Kirchen in England

ebenso wie im Ausland an der Vernichtung von 3300 tiefgefrorenen menschlichen Embryonen in Großbritannien, deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen war. Am 1. August 1991 war ein Gesetz in Kraft getreten, in dem das britische Parlament beschlossen

hatte, befruchtete Eizellen, die aus Versuchen der künstlichen Fortpflanzung hervorgehen und nicht verwendet werden, dürften nicht länger als fünf Jahre eingefroren bleiben, außer die Spenderpaare beantragten dies ausdrücklich. Die katholische Kirche in